



# **Zentrale Ergebnisse der Ist- und Bedarfsanalyse zum Thema Wissensmanagement in KMU**

Christian Bernhard (Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Lehrstuhl Andragogik – Erwachsenenbildung/Weiterbildung

Vortrag am 19.Mai 2010 im Literaturhaus, Nürnberg

# Agenda

1. Ausgangssituation
2. Wissensmanagement-Modell nach Probst
3. Vorgehen und Fallauswahl
4. Ergebnisse in Kürze
  - Ist-Stand
  - Bedarf
  - Hemmende Faktoren, förderliche Faktoren
5. Zusammenfassung und Handlungsmöglichkeiten

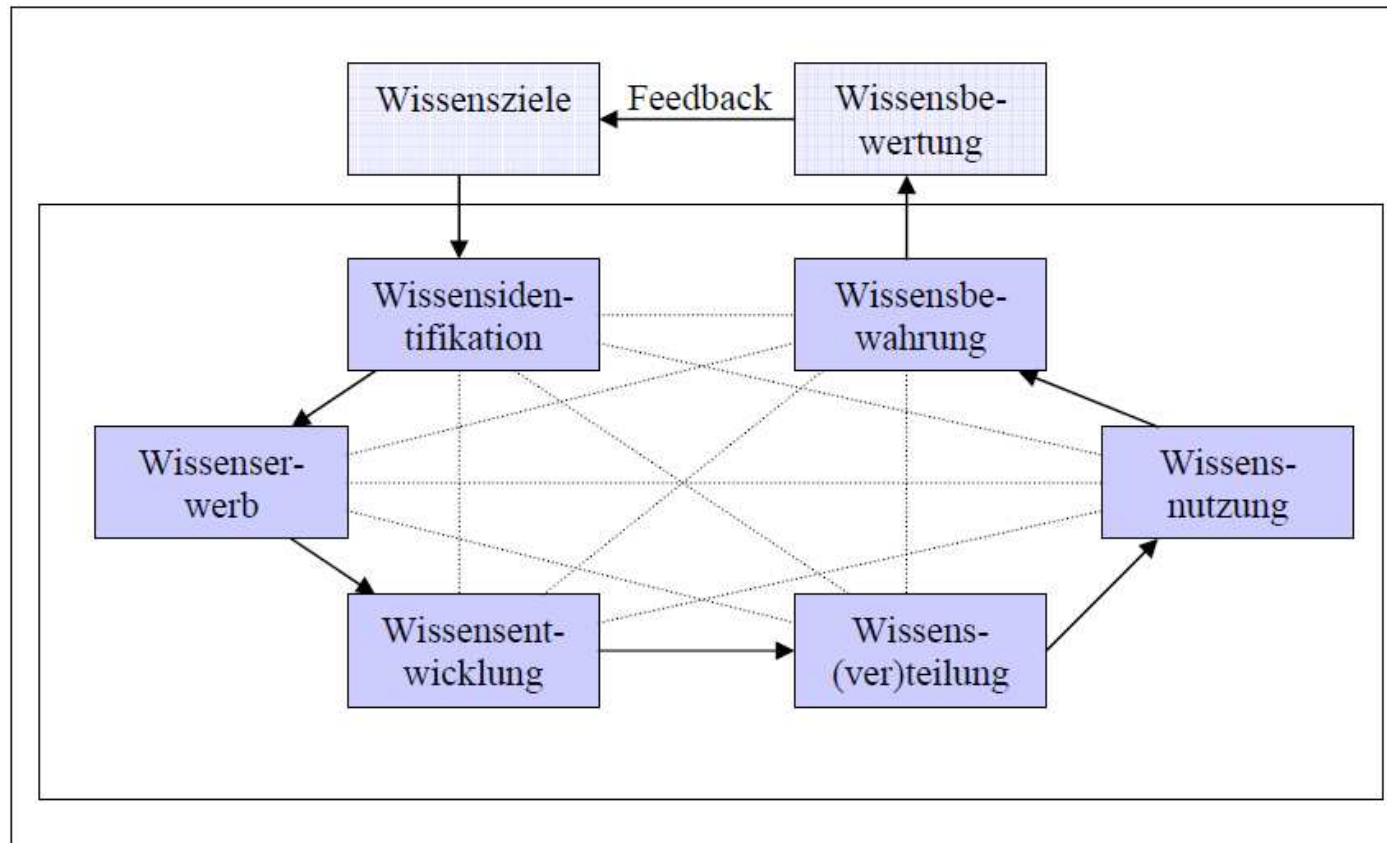


# 1. Ausgangssituation

- Ziel der Studie: Erhebung von bestehenden Praktiken (IST) und individuellen Bedarfen („SOLL“) zum Thema Wissensmanagement in KMU.
- Definition Wissensmanagement: Erschließung und Verwertung des *Gesamtwissens*, das in irgendeiner (individuellen oder allgemeinen) Form in Organisationen vorhanden oder erreichbar ist (vgl. Bender 2009).



## 2. Wissensmanagement-Modell nach Probst



### 3. Vorgehen und Fallauswahl

- Qualitative, fallanalytische Herangehensweise
- Fallauswahl per theoretical sampling und Zugänglichkeit
- 13 Interviews mit möglichst unterschiedlichen Unternehmen, darunter mehrere mit best-practice Charakter
- Bias-Problem durch Fallauswahl



## 4. Ergebnisse in Kürze (1)

### Ist-Stand:

- Alle Unternehmen nutzen einzelne Bausteine eines Wissensmanagements mehr oder minder systematisiert.
- Besonders auffallend ist die Nutzung im Bereich Wissenserwerb.
- Es scheint „Standardinstrumente“ in einzelnen Bausteinen des Wissensmanagements zu geben, die sehr häufig auftauchen.



## 4. Ergebnisse in Kürze (2)

### Zentrale Bedarfe:

- **Individuelle Lösungen:** Bedarf wird unterschiedlich eingeschätzt und ist hochindividuell, ist aber in allen Probst-Bausteinen zu finden.
- **Systematisierung** und **Wissen bewahren** werden oft als Bedarf genannt.
- **Wissen nutzen** scheint Bedarfe zu bergen, wird aber nicht explizit als Bedarf formuliert.



## 4. Ergebnisse in Kürze (3)

### Hemmende Faktoren

- **Zeit und Geld**
- **Individualität:** Individuelle und komplexe Produkte erfordern individuelle Wissensmanagementlösung
- **Unklarer Nutzen** bei hohem Aufwand
- **Bürokratie und Überfrachtung** („Wir wollen die Mitarbeiter auch nicht nerven.“)
- Generell: **Sehr technischer Wissensmanagement-Begriff** und wenig Bewusstsein, für das was schon da ist.



## 4. Ergebnisse in Kürze (4)

### Förderliche Faktoren

- IT-Kompetenz
- Mitarbeiter früh einbinden



## 4. Zusammenfassung und Handlungsmöglichkeiten (1)

- Bedarf besteht, dieser ist hochindividuell
- Es ist aber auch schon eine Menge an Praktiken vorhanden.
- Viele der Befürchtungen, die mit der Einführung von Wissensmanagement verbunden werden, fußen auf einem sehr IT-lastigen Wissensmanagement-Begriff.



## 4. Zusammenfassung und Handlungsmöglichkeiten (2)

- **Reflexion** der bereits vorhandenen Prozesse
- **Systematisierung** dieser Prozesse im Hinblick auf Unternehmensziele
- **Sukzessive Einführung**
- Übernahme von vorhandenen **Good-Practice**
- **Top-Down:** Geschäftsleitung ist „Wissensmanagement-Treiber“
- **Einsicht:** Wissen hängt an Personen nicht in Datenstrukturen.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

